

Migration – Mobilität und kulturelle Kontakte Modelle zum Wandel archäologischer Kulturen

Foni Le Brun-Ricalens, Martina Sensburg

In Erinnerung an Fernando Ortiz (1881-1969)

«...the culture of any given tribe (...) can be fully explained only when we take into consideration its inner growth as well as its relation to the culture of its near and distant neighbors, and the effect that they may have exerted.»

F. Boas 1911, 169 (The Mind of Primitive Man)

Zusammenfassung

Beschäftigt man sich in der Archäologie mit Fragen nach menschlichen Wanderungsbewegungen und dem Austausch von Waren und Ideen, sind es vor allem Aspekte der Mobilität, der menschlichen Interaktion und des Technologietransfers, mit denen man sich anhand des oft verzerrenden Studiums materieller Hinterlassenschaften auseinandersetzt. Mit anderen Worten heißt dies, bei der Annäherung an vorgeschichtliche Migrationsbewegungen und damit an die Art und Weise von Kontakten zwischen Gruppen (»inter-group contacts«), die wichtigsten Modelle, die üblicherweise zur Erklärung von Übergängen zwischen materiellen Kulturen (=Technokomplexen) verwendet werden, anhand räumlicher und zeitlicher Aspekte zu hinterfragen (Clarke, 1968). Folgt man in diesem Sinne den traditionellen wissenschaftlichen »Denkschulen«, gehen solche Übergänge im Wesentlichen entweder auf »Gradualismus« durch eine Evolution vor Ort oder von einem »Diffusionismus« durch »Akkulturation«, d.h. durch externe Einflüsse und direkte Anleihen aus, die wiederum Migrationen über große Distanzen voraussetzen. Nach einem Überblick über die grundlegenden Definitionen dieser beiden Prozesse wird ein alternatives Paradigma vorgeschlagen, nämlich das der »Transkulturation«. Dieses, der Ethnologie entlehnte Konzept, das 1940 von F. Ortiz entwickelt wurde, beschreibt die Einverleibung allochthoner Einflüsse in Form autochthoner Neuinterpretation durch indirekte Entlehnungen, die über nach und nach erfolgte Kontakte entstehen. Der Begriff der Transkulturation, der über mehrere Ebenen (Imitation, Assimilation, Hybridisierung, Neuinterpretation usw.) abgestuft werden kann, spiegelt unserer Meinung nach viel besser die mannigfaltigen im archäologischen Befund beobachteten Transformationen wider. Im Gegensatz zur Akkulturation, die eine neue (fremde) Handlungsweise auferlegt (und im Übrigen auf einem »Herrschenden / Beherrschten« Denkansatz basiert, der noch aus dem Spätkolonialismus der ersten Hälfte des 20. Jhs. stammt), stellt Transkulturation außerdem das Primat der techno-kulturellen Gruppen wieder her. Sie werden selbst zu Akteuren ihrer eigenen Entwicklung, indem sie für die Verbreitung bestimmter äußerer Ideen empfänglich sind oder eben nicht. Transkulturation räumt ihnen die Möglichkeit ein, Transformationen eigenständig zu gestalten, anstatt sie einfach nur zu erleben.

Migration - mobilité et contacts culturels / Modèles d'explications des changements culturels en archéologie

En archéologie, s'interroger sur les déplacements humains, sur les circulations de biens et d'idées, c'est principalement s'interroger sur les mobilités, sur les modalités de contact et de transfert technique observables par le biais de l'étude de témoins « matériels ». En d'autres termes, aborder la notion de migration et donc de contacts intergroupes, c'est se questionner, selon deux axes complémentaires : spatial et temporel, sur les principaux modèles traditionnellement employés pour expliquer les changements observés entre les cultures « matérielles », de préférence appelées « technocomplexes » par les préhistoriens (Clarke, 1968) pour les périodes anciennes. En fonction des écoles de pensées des chercheurs, les « transitions » seraient essentiellement issues soit d'un « gradualisme » par

évolution sur place, soit d'un « diffusionnisme » par « acculturation » qui prône des influences externes par emprunt direct nécessitant des migrations humaines sur de longues distances. Après un rappel des définitions *princeps* de ces deux processus, il est proposé ici un autre paradigme alternatif, à savoir celui de « transculturation ». Emprunté aux ethnologues, ce concept défini en 1940 par F. Ortiz, caractérise l'intégration par ré-interprétation autochtone d'influences allochtones par emprunt indirect issues de contacts de proche en proche. À notre sens, la notion de transculturation pouvant se décliner sur plusieurs degrés (imitation, assimilation, hybridation, ré-interprétation, etc.) rend mieux compte des diverses transformations observées dans les registres archéologiques. De plus, contrairement à l'acculturation qui impose une nouvelle manière (étrangère) de faire (héritée des dernières expressions coloniales de la première moitié du XX^e siècle basées sur un rapport dominant/dominé), la transculturation redonne la primauté aux ensembles technoculturels d'être -eux-mêmes- les propres acteurs de leur transformation en étant réceptifs ou non à certaines diffusions d'idées externes, c'est à dire en ayant la possibilité de les nuancer au lieu de les subir.

Migration - mobility and cultural contacts / Explanation models for cultural changes in archaeology

In archaeology questions about human migration and the circulation of goods and ideas are mainly examined in terms of mobility patterns, modalities of contact and technological transfer observable through the often biased study of material evidence. In other words, approaching prehistoric migratory movements and thus the nature of inter-group contacts means questioning the most important models traditionally applied to explain transitions between material cultures (=technocomplexes) on the basis of spatial and temporal aspects (Clarke, 1968). Depending on scientific schools of thought, the transitions would essentially stem either from a »gradualism« through resident evolution, or from a »diffusionism« through »acculturation« advocating external influences through direct borrowing assuming human migration over long distances. After we remind the basic definitions of these two processes an alternative paradigm is proposed, namely that of »transculturation«. Borrowed from ethnologists, this concept, developed in 1940 by F. Ortiz, describes the integration of allochthonous influences as autochthonous reinterpretation and indirect borrowing issued via step by step contacts. In our opinion, the notion of transculturation, which can be graded on several levels (imitation, assimilation, hybridization, reinterpretation, etc.), better reflects the various transformations observed in the archaeological record. Moreover, unlike acculturation, which imposes a new (foreign) way of doing things (inherited from the late colonialistic mindset of the first half of the 20th century, based on a dominant/dominated relationship), transculturation restores the primacy of techno-cultural groups. Themselves to be the actors of their own transformation by being receptive or not to the diffusion of certain external ideas, i.e. by conceding them the possibility of nuancing them independently instead of simply undergoing them.

Einleitung

In der Vorgeschichtsforschung wurden bislang verschiedenste Paradigmen verwendet, um die Transitionsprozesse an den Übergängen technokultureller Entitäten besser zu verstehen. Von den zahlreichen Hypothesen zur Erklärung von Übergängen werden regelmäßig zwei Szenarien entworfen, durch die sich die Anhänger eines indigenen Gradualismus und die Verteidiger eines allochthonen Diffusionismus im Wesentlichen unvereinbar gegenüber stehen. Mit anderen Worten: Erstere befürworten die Idee einer autonomen einheimischen Weiterentwicklung, während Letztere eine Akkulturation durch direkten externen Kontakt mit einer teilweise einhergehenden Vertreibung der ansässigen Bevölkerung (Migration) für wahrscheinlicher halten.

Sobald wir jedoch versuchen, jeweils den einen oder anderen Aspekt dieser Dichotomie auf archäologische Gegebenheiten anzuwenden, erscheint er zu einfach und karikativ. Um beide widerstreitenden Ansichten qualitativ besser bewerten und einordnen zu können, möchten wir an dieser Stelle einen forschungsgeschichtlichen Blick auf ihre ursprünglichen Definitionen werfen. Bei der Vorstellung unseres der Ethnologie entlehnten Alternativmodells werden wir später hierauf zurückkommen.

Forschungsgeschichtlicher und terminologischer Überblick

Bereits sehr früh wurden in der prähistorischen Archäologie Verhaltensmodelle weitgehend aus der Ethnologie entlehnt (Leroi-Gourhan 1968; vgl. Otte 2007; Gallay 2007). Um diese besser zu verstehen, möchten wir zunächst an die Schlüsseldefinitionen der Begriffe »Gradualismus« und »Diffusionismus« erinnern sowie ausgewählte Konzepte des Begriffs »Kultur«, wie Enkulturation, Akkulturation und Interkulturalität diskutieren.

Gradualismus

Gradualismus ist ein Terminus, der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Erforschung der Evolution der Arten durch Charles R. Darwin (1809-1882) und Alfred R. Wallace (1823-1913) in die Naturwissenschaften eingeführt wurde (Darwin / Wallace 1858; Darwin 1859). Demnach stellt Gradualismus eine nonlineare Variante des Evolutionismus dar. Neue Arten entstehen dabei unter natürlicher Selektion, durch die langsame allmähliche Transformation angestammter Arten, d.h. durch eine Evolution *in situ*. In Analogie zu dieser Entwicklungstheorie berufen sich einige Anthropologen auf die

		Zyklus		
Prozess	ENKULTURATION			ANOMIE
	Phase 1	Phase 2a	2b	Phase 3
Stadium	Endokulturation	Akkulturation -oder Transkulturation -oder Gegen-Akkulturation	Rekulturation	Dekulturation

Abb. 1: Die drei Hauptphasen des Kultur Entwicklungszyklusses.

Arbeiten des Amerikaners Lewis H. Morgan (1818-1881) und verwenden den Begriff des Gradualismus für indigene Kulturen, die sich ohne äußere Einflüsse anderer ethnischer oder kultureller Gruppen entwickelt haben (Morgan 1877). In einer gradualistischen Kulturation erfolgt die Weiterentwicklung vor Ort durch autonome einheimische Erfindungen.

Diffusionismus

Schon früh wurde die Theorie des Diffusionismus' von den Anthropologen Edward B. Tylor (1832-1917; Tylor 1871), Adolf Ph. Bastian (1826-1905; Bastian 1900) und James G. Frazer (1854-1941) sowie dem Ethnologen Franz Boas (1858-1942) und William H. R. Rivers (1864-1922) vertreten. Es handelt sich um einen Theorieansatz, der von der grundsätzlichen Seltenheit von Erfindungsprozessen ausgeht und daher davon, dass sich Kulturen durch interkulturelle Kontakte, d.h. durch technische und kulturelle Anleihen bei benachbarten Menschengruppen und/oder durch Bevölkerungsmigration entwickeln und verändern.

(materielle) Kultur, Enkulturation, Akkulturation und Interkulturalität

Da sich dieser Beitrag an von ethnologischen Modellen inspirierten archäologischen Implikationen orientiert (vgl. Eggert 1978a.b), wird hier der Kulturbegriff im Wesentlichen im Sinne der »materiellen Kultur« behandelt (vgl. Warnier 1999) und konzentriert sich daher insbesondere auf das Phänomen des technologischen Wandels. Wenn Anthropologen/Ethnologen von »Kultur« sprechen, verstehen sie darunter dynamisch und strukturell zwei Hauptprozesse: Enkulturation und Anomie (Abb. 1). Diese durchlaufen (zyklisch) drei Phasen, beginnend mit dem Initialstadium der Enkulturation, der sog. Endokulturation. Dieses Stadium beinhaltet den eigentlichen Erwerb einer Kultur durch die Transgeneration von Wissen durch Älteste und Familie an die Jungen. Hierauf folgt eine Reifephase interner Strukturierung oder Umstrukturierung (Abb. 1 Phase 2a u. b der Enkulturation), die entweder durch Akkulturation, Gegenakkulturation oder Transkulturation, manchmal auch durch eine Re-Kulturation gekennzeichnet ist. Am Ende steht der Rückgang oder gar das Verschwinden einer Kultur (Phase 3 = Anomie).

Enkulturation

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbreitete sich die Idee des »Kulturrelativismus«, wie er v.a. durch Franz Boas propagiert wurde. Nach Boas waren es hauptsächlich seine Schüler, die amerikanischen Anthropologen Alfred L. Kroeber (1876-1960), Ruth F. Benedict (1887-1948) und Clyde K. M. Kluckhohn (1905-1960) sowie einige Ethnologen, wie die Amerikanerin Margaret Mead (1901-1978), die den Begriff »Enkulturation« in die Forschung einführten (Kroeber 1923. 1949; Benedict 1934; Kluckhohn 1949; Kroeber / Kluckhohn 1952; Mead 1956. 1963). Sie unterschieden dabei v.a. drei Formen der Enkulturation: postfigurative, konfigurative und präfigurative Enkulturation, um die Vermittlung und den »Erwerb« neuer kultureller Elemente zu beschreiben (Herskovits 1948, 1952; Poirier 1968; Panoff / Perrin 1973). Enkulturation bezeichnet den Lernprozess des Individuums, das in der eigenen Gemeinschaft vorhandene Wissen und Kulturtechniken zu erwerben.

Akkulturation

Der Begriff Akkulturation (»Kulturfall« bei Boas) wurde bereits 1880 von dem amerikanischen Entdecker John W. Powell (1834-1902) in seinen Studien über indische Gesellschaften verwendet (Powell 1883). In den 1930er Jahren übernahmen und entwickelten die amerikanischen Forscher Melville J. Herskovits (1895-1963), Ralph Linton (1893-1953) und Robert Redfield (1897-1958) auf Anregung des »United States Social Science Research Council« den Begriff weiter (Herskovits 1928. 1948; Linton 1936. 1940). Alle drei schlugen 1936 in ihrem gemeinsamen Werk »Memorandum on the study of acculturation« (Redfield et al. 1936) die folgende Definition von Akkulturation vor: »[...] those phenomena which result when groups of individuals having different cultures come into continuous first-hand contact, with subsequent changes in the original cultural patterns of either or both groups«, was übersetzt werden kann mit » [...] alle diejenigen Phänomene, die entstehen, wenn Gruppen unterschiedlicher Kulturen in direkten und kontinuierlichen Kontakt miteinander kommen und dieser schließlich zu Veränderungen innerhalb der ursprünglichen kulturellen Muster einer oder beider Gruppen führen.« Ergänzend zu diesen Ausführungen möchten wir darauf hinweisen, dass Akkulturation nur ein Erklärungsmodell kulturellen Wandels unter anderen ist und sie nicht mit Assimilation oder Diffusion verwechselt werden sollte.

Trotz einer in diesem Sinn oft unscharf abgegrenzten Verwendung des Begriffes »Akkulturation«, herrscht dieses Modell auch sechzig Jahre später in der Literatur immer noch vor. So erscheint es z.B. 1996 wieder bei Denys Cuhe, der die Verwendung des Begriffes »Akkulturation« *sensu stricto*, wie er 1936 von Herskovits und seinen Mitautoren vorgeschlagen wurde (Redfield et al. 1936), verteidigt. Unter Akkulturation versteht er »die dynamischen Prozesse, durch die sich eine Gesellschaft / Kultur im Kontakt mit einer anderen entwickelt, indem sie durch *direkte* Anleihen spezifische Elemente dieser anderen Kultur übernimmt« (Cuhe 1996). In diesem Sinne erscheint Akkulturation als im Wesentlichen diffusionsistisch (Herskovits 1938; Balandier 1955).

Interkulturation

Der Begriff geht auf das 1982 ursprünglich von Gora Mbodj eingeführte Konzept der Interkulturation zurück, »eines dynamischen Gleichgewichtes zwischen Enkulturation und Akkulturation, einem Prozess in ständiger Entwicklung« (»équilibre dynamique entre enculturation et acculturation, processus en perpétuel devenir«), das von Jacques Demorgon weiterentwickelt wurde (Demorgon 2004).

Karoline Mazurié de Keroualin unterscheidet in ihren Modellen der »arrhythmischen Diffusion« (Mazurié de Keroualin 2003, 12) zwischen direkten Anleihen, die miteinander in freundschaftlichem Austausch geteilt werden und solchen, die in Feindseligkeit »aufgezwungen« werden. Sie bezieht sich dabei u.a. auf die »Konflikttheorie« Max H. Gluckmans (1911-1975), der in der Qualität des Verhältnisses (Freundschaft / Feindschaft) zwischen kulturellen Entitäten letztendlich die treibende Kraft kultureller Veränderungen bis hin zu einer vollständigen Ersetzung (Substitution) sieht (Gluckmann 1963). Für den Ethno-Psychoanalytiker Georges Devereux (1908-1985) stellte der Prozess der (direkten) kulturellen Anleihe (»gegenseitige Übertragung«), ein antagonistisches Konzept zur Akkulturation dar (»*acculturation antagoniste*«) – ein kulturpessimistischer Ansatz, der letztendlich auf einen »Dekulturationsprozess« hinausläuft (Devereux 1972).

Erfindung – Innovation – Anleihe: Kulturkonzepte in Ethnologie und Archäologie

Aus den vorherigen Abschnitten können wir ableiten, dass sich die Struktur einer jeden Kultur auf die eine oder andere Weise mit der Zeit weiter entwickelt hat. Obwohl fallweise unterschiedlich, kann diese Struktur unserer Ansicht nach in drei Hauptphasen unterteilt werden (Abb.1, Abb. 2). Da die grundlegenden Kultur *internen* Entwicklungsmodelle bereits abgehandelt wurden, möchten wir nun diejenigen Phänomene untersuchen, die sich bei der Interaktion zwischen *verschiedenen* kulturellen und technologischen Traditionen vollziehen.

Die Transformations-, Veränderungs- und Evolutionsprozesse von Gesellschaften und materiellen Kultu-

ren waren bereits Gegenstand anthropologischer und archäologischer Felduntersuchungen, insbesondere zwischen den beiden Weltkriegen (vgl. Mercier 1968; Albert 1995). Die wichtigsten Erkenntnisse hieraus werden im Folgenden zusammengefasst. Wir möchten dabei auf die grundlegenden ethnologischen und archäologischen Erklärungsansätze eingehen, die sich mit der wechselseitigen Beeinflussung (von Kulturen) durch den Austausch kreativer menschlicher Produktionsprozesse beschäftigen: von der Erfindung zur Verbreitung von Innovationen – vom Transferprozess zur Übernahme von Anleihen (Abb. 2-Abb.6).

Ethnologische Ansätze

In der Ethnologie wurden die Mechanismen soziokultureller Transformation immer wieder von einer Reihe von Anthropologen aufgegriffen und untersucht, wovon vor- und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg verschiedene Grundlagenwerke entstanden (Hobgins 1958). In ihren Büchern »*Man and Culture*« (1923) und »*The Nature of Culture*« (1952) diskutieren die amerikanischen Anthropologen Clark Wissler (1870-1947) bzw. Alfred L. Kroeber die Verschiedenartigkeit kultureller Beziehungen. Kroeber unterscheidet unter anderem »freiwillige« von »unfreiwilliger Diffusion«, um diejenigen durch Kontakte von jenen durch »Stimulation« entstandenen kulturellen Aspekte abzugrenzen. Homer G. Barnett (1906-1985) betonte 1953 in seinem Buch »*Innovation: the basis of cultural change*« die treibende Kraft der Innovation. Er knüpft damit an die in früheren Essays eingeführten Überlegungen zur »priority of technological change« an (Barnett 1940) – Ideen, die 1962 von Everett M. Rogers (1931-2004) in seinem Buch »*Diffusion of Innovations*« weiterentwickelt wurden. Zur gleichen Zeit vertrat Herskovits (1948) mit seinem Paradigma der »*Cultural Drift*« die Idee des »*two-way process*«, einer reziproken Beziehung zwischen zwei kulturellen Traditionen. Diese Wechselseitigkeit (oder auch deren Abwesenheit), die über verschiedene Stadien meist in beide Richtungen verläuft (»*cross-cultural*«), erinnert an den Ansatz des britischen Struktur-Funktionalisten Alfred R. Radcliffe-Brown (1881-1955), der vorschlägt, den »unterschiedlichen Graden gesellschaftlicher Integration und den Ausdrucksformen des Wandels« Rechnung zu tragen (Radcliffe-Brown 1952 übersetzt nach Mercier 1968, 1004). In ihren Arbeiten interessierten sich die österreichischen Anthropologen der Wiener Schule, wie z.B. Wilhelm Schmidt (1868-1954) und Wilhelm Koppers (1886-1961), besonders für die Mechanismen des interkulturellen Wandels und entwickeln verschiedene Konzepte, darunter das der »Kulturkreis-Lehre« (Schmidt / Koppers 1937).

Später präsentierten Robert Boyd und Peter J. Richerson (1985) in ihrem Buch »*Culture and the Evolutionary Process*« eine Zusammenfassung von Theorien zu verschiedenen Mechanismen des kulturellen Wandels, indem sie Regeln und Prinzipien der biologischen Evolution auf den kulturellen Bereich übertrugen. Was

TRANSFER TECHNISCHEN WISSENS

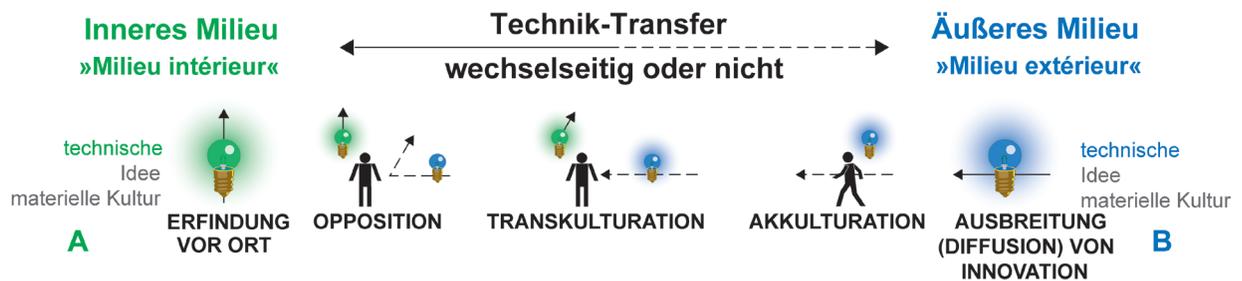


Abb. 2: Modell verschiedener Transfer Prozesse technischen Wissens.

die Elemente betrifft, die diesen Mechanismen zugrunde liegen, verwendete der französische Anthropologe Roger Bastide (1898-1974) in seiner »*Anthropologie appliquée*« 1971 die Begriffe »innere« und »äußere Kausalität«. Bastides Schrift orientiert sich eng an der bereits 1941 von Felix M. Keesing (1902-1961) publizierten Pionierarbeit, in der dieser zwischen »*primary innovations*« (= Erfindungen) und »*secondary innovations*« (= Anleihen) unterschied.

Wir werden uns in der Folge bei der Entwicklung eines auf die Archäologie anwendbaren Modells schließlich auf diese, der Ethnologie entstammenden Erklärungsansätze beziehen, wie es vor uns bereits André Leroi-Gourhan (1911-1986) anstrebte.

In dieser Phase ist es sinnvoll, sich die feine Unterscheidung zwischen Erfindung und Innovation vor Augen zu führen. Unter dem Begriff »Erfindung« (lateinisch *inventio*, finden / entdecken), verstehen wir die Entdeckung eines neuen Konzepts (das auf individueller oder kollektiver Ebene einmalig bleiben mag). Der Begriff »Innovation« (niederlateinisch *innovatio*, Erneuerung) definiert die Veränderung eines Denkprozesses, die in größerem Maßstab auf die Einführung einer neuen Handlungsweise (Erfindung) abzielt. Eine Innovation unterscheidet sich von einer Erfindung durch ihre Anwendungs-, Übertragungs- und Verbreitungschancen (Diffusion). Eine Innovation kann ein einmaliges / kleinräumiges Ereignis ohne größere Verbreitung bleiben. Was sie zu einer Erfindung (neuen effektiven Lösung zur Bewältigung eines Problems) macht, hängt von ihrem Anpassungserfolg an die Bedürfnisse einer Gesellschaft ab, von ihrem theoretischen Wissensstand und von zur Nachahmung nötiger praktischer Erfahrungen.

Archäologische Ansätze

Auch die prähistorische Archäologie untersucht die Art und Weise von Kontakten zwischen Kulturen. Sie greift dabei insbesondere auf die in der Kulturanthropologie entwickelten Überlegungen und Konzepte zu Techniken der materiellen Kultur zurück (vgl. Guille-Escuret 2003). So konzentrierte sich der Ethnoarchäologe André Leroi-Gourhan, ein Schüler von Marcel Mauss (1872-1950), in seinem Werk auf die Untersuchung prähistorischer

Herstellungstechniken und das Verhalten ihrer Urheber. Er kann zweifellos als Begründer der »Techno-ökonomischen Anthropologie« gelten, eines originären Zweiges der französischsprachigen Urgeschichtsforschung. Bereits 1945 legte Leroi-Gourhan in seiner Synthese »*Milieu et Techniques*« die Beziehungen zwischen dem dar, was er »Äußeres Milieu« (»*milieu extérieur*«) und »Inneres Milieu« (»*milieu intérieur*«) nannte (Leroi-Gourhan 1945, 333), und was der Philosoph Gilbert Simondon (1924-1989) als »Umweltbedingungen« bezeichnet (Simondon 2005, 230, übersetzt nach de Beaulieu 2008, 71), die Leroi-Gourhan wie folgt definierte:

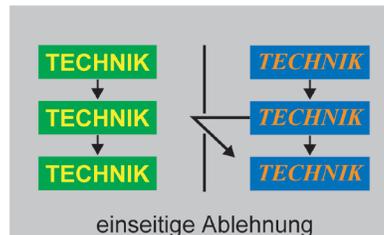
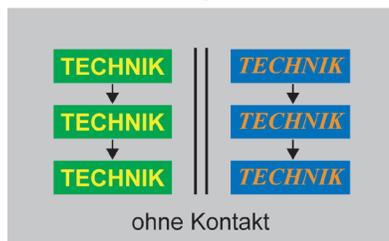
Äußeres Milieu: »Alles materielle, das den Menschen umgibt (in Gemeinschaften und als Individuum): die geografische, klimatische, [mineralische] (vom Autor ergänzt), tierische und pflanzliche Umwelt« (Leroi-Gourhan 1945, 333: »*Tout ce qui matériellement entoure l'Homme (pris ici dans son acception double, à l'échelle du groupe et de l'individu): milieu géographique, climatique, animal et végétal.*«).

Inneres Milieu: Alles, das dem Menschen jederzeit zu eigen ist, unbeständig und in seiner Essenz lebendig wie ein organisches Gewebe, das ein extrem komplexes Amalgam geistiger Traditionen bildet (Leroi-Gourhan 1945, 334: »[...] *ce qui est propre à l'Homme [...] à chaque moment du temps, [...] instable et essentiellement vivant, [...] à l'image d'un tissu organique [...], constituant un bain extrêmement complexe de traditions mentales.*«).

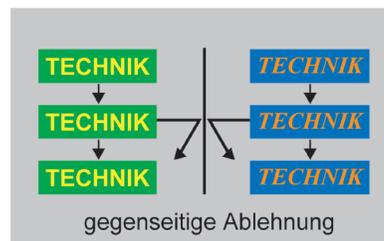
Leroi-Gourhan (1945, 335-339) führt weiter aus, dass die Anleihe technologischer Elemente (»*emprunt technique*«) nur unter für das Innere Milieu förderlichen Bedingungen (»*conditions [...] favorables*«) stattfinden kann, die die Übernahme von Neuerungen oder Erfindungen (»*adopter ou inventer*«) begünstigen (vgl. auch Soulier, 2007). Das jeweilige Resultat hängt dabei einerseits von der technischen Voraussetzung (»*déterminisme technique*«) und andererseits von der dem Inneren Milieu eigenen Tendenz ab (»*tendance propre au milieu intérieur*«). Leroi-Gourhan legt dar, dass der Prozess der technologischen Anleihe an der Schnittstelle zwischen Innerem- und Äußerem Milieu stattfindet und hier nach einem optimalen Gleichgewicht zwischen beiden strebt; genauer gesagt, nach einer stetigen



Weiterentwicklung / Transformation



autochton > allochton



SEPARATION

Abb. 3: Modelle des Gradualismus.

Verbesserung der Verbindung zwischen der dem Inneren Milieu eigenen Tendenz und dem Äußeren Milieu, einem »immer engeren Zusammenwachsen« bei gleichzeitig »zunehmendem Einfluss auf das Äußere Milieu« (*«une adhérence de plus en plus étroite» [...] «avec une prise progressive sur le milieu extérieur»*). Leroi-Gourhan weist jedoch zugleich auch auf die Grenzen der Interpretation hin (Leroi-Gourhan 1945, 433f.) und mahnt bei (z.B. technologischen) Übereinstimmungen (*«convergences»*) zu einer besonderen Vorsicht bei der Unterscheidung möglicher autonomer paralleler Entwicklungen von einer tatsächlichen Diffusion wie auch bei der Beurteilung der kulturellen Stellung von Gruppen (zentral oder randständig). Er unterscheidet »direkte« von »indirekten« Anleihen, wobei letztere »trägerischer« seien, da sie »unabhängige und einheimische« Phänomene hervorbrächten, die zunächst als eigenständig (*«autochtones»*) erschienen (Leroi-Gourhan 1946, 11-13).

In *«Milieu et techniques»* bietet Leroi-Gourhan darüber hinaus drei Erklärungsansätze für das Scheitern einer (kulturellen) Anleihe, je nachdem, ob sich eine Gemeinschaft in einem Zustand technologischer »Unterlegenheit«, »Trägheit« oder »Vielfalt« befinde (Leroi-Gourhan 1945, 375). Um auch dem Fehlen von Anleihen gerecht zu werden (und um auf der Bedeutung dieser Abwesenheit zu bestehen), fügt Catherine Perlès diesen

Vorschlägen den Begriff des *«Non-Transfer»* hinzu (Perlès 2007, 324f.).

Neuere ethnoarchäologische Studien wie die von Alain Gally und Agnès Gelbert im subsaharischen Afrika (Gally 1992; Gelbert 2003) entwickeln Erklärungsmodelle zu bestimmten Anleihe-Prozessen, wie technologischem Transfer oder intra- / interkulturellem Knowhow-Austausch. Auf Basis praktischer Feldstudien entwirft Gally ein theoretisches Modell »transkultureller Regeln« (Gally 1986, 175-188), die die Formen- und Bedingungen technokulturellen Wandels definieren und uns anschauliche Beispiele für den Transfer von Technologien liefern. Mit seinem besonders logikbetonten Ansatz (*«méthode logiciste»*) lehnt Gally dabei allerdings die Möglichkeit ab, die verschiedenen Ausprägungen technologischer Innovation allein angesichts meist ambivalenter archäologischer Befunde (*«ambiguïté»*) eindeutig entweder auf »Erfindung oder auf Diffusion« zurück zu führen (Gally, 2001).

Eine der sachkundigsten und wichtigsten Synthesen auf dem Gebiet der theoretischen Archäologie stellt jedoch zweifellos das 1968 von David L. Clark veröffentlichte Werk *«Analytical Archaeology»* dar. Neben Überlegungen zu verschiedenen in der Archäologie verwendeten Kulturbegriffen (*«artefact-type system»*, *«assemblage»*, *«technokomplex»* usw.), liefert das Kapitel *«Entities and Processes»* einen Überblick über die

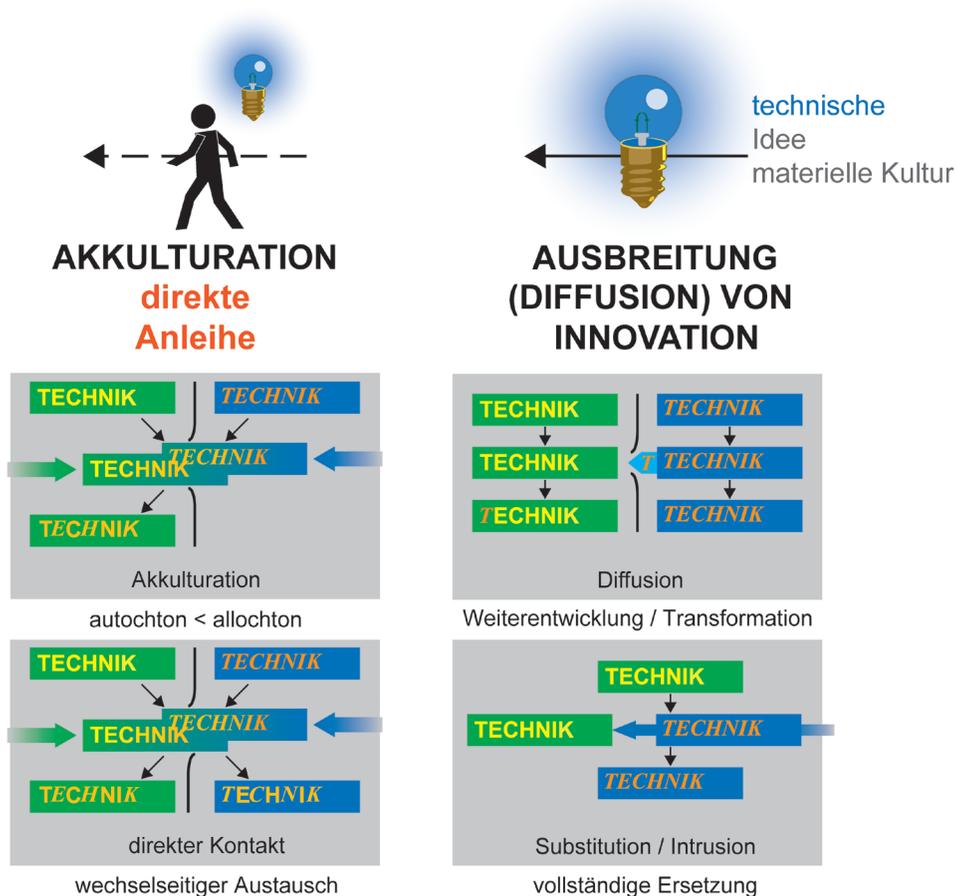


Abb. 4: Modelle der Diffusion und der Akkulturation.

gängigsten grundlegenden Entwicklungen, Definitionen und Modelle (u.a. »stimulus bow-wave diffusion«, »culture creep vs. invasion model«, »flux and counterflux diffusion models«). Dem Leser empfehlen wir bei allen Untersuchungen zu archäologischen Prozessen (»archaeological processes«), Verbreitungs- und Diffusionsmodellen (»distribution and diffusion models«) wärmstens die Lektüre dieses Kapitels (Clark 1968, 411-431) und verweisen ihn außerdem auf die 1998 von James G. Cusick veröffentlichten »Studies in Culture Contact«.

Wer sich mit Fragen des technologischen Wandels in der Archäologie beschäftigt, stößt zwangsläufig auch auf das Phänomen der Erfindung (Kiefer 1967; Kollektiv 1999; Eisenhauer 1999; Bettinger et al. 2006). In »L'homme et l'outil« widmet sich Sophie A. de Beaune (2008), die sich ebenfalls mit den Arbeiten Gilbert Simondon (1958. 2005) auseinandergesetzt hat, den Entstehungsprozessen von Erfindung und technologischen Innovationen sowie deren kulturellen Verbreitungsmechanismen in der Vorgeschichte. Für sie bedeutet Erfindung »eine neuartige Re-Kombination bereits vorhandener Elemente« (»l'invention revient à combiner d'une manière nouvelle des éléments déjà présents.«, de Beane 2008, 75), die demnach aus »einer Zusammenfügung im Geiste dessen, was die Tradition [ursprünglich] voneinander trennte« resultiert (»l'association par l'esprit de ce que l'expérience dissociait.«, de Beane 2008, 78).

»L'homme et l'outil« enthält in all seiner Knappheit eine umfassende Bestandsaufnahme der verschiedenen hinter dem Begriff »Erfindung« stehenden Prozesse und Übertragungsmechanismen (»transmission«). de Beane führt in diesem Zusammenhang auch den Begriff der »Analogie« ein (z.B. die Übertragung einer bereits bekannten [Herstellungs-] Technik auf ein neues Material oder die Verwendung eines bekannten Werkzeugs zu einem Zweck, den zuvor ein anderes erfüllte) und betont zum einen die hierzu unbedingt nötigen kognitiven Fähigkeiten, zum anderen auch die wichtige Rolle soziokultureller Faktoren. Tatsächlich haben ihrer Meinung nach einige technokulturelle Entscheidungen ausschließlich soziologische Gründe, die entweder teilweise – oder auch nicht – in überlieferten Traditionen wurzeln (de Beane 2008, 128).

In ihrem Essay von 2008, der auf einer ihrer früheren Arbeiten (de Beane 2004) aufbaut, führt de Beane ebenfalls den (aus der Evolutionsbiologie entlehnten) Begriff der »Exaptation« ein, was sich in etwa mit »Zweckentfremdung« übersetzen lässt, und nicht mit Anpassung verwechselt werden dürfe. »Exaptation« wurde ursprünglich von dem Evolutionsbiologen Stephan J. Gould und der Paläontologin Elizabeth Vrba (1982) definiert. Sie beschreibt den Vorgang, »zu einem gegebenen Zeitpunkt, zu einem bestimmten Zweck, eine Auswahl aus Elementen zu treffen, die ursprünglich

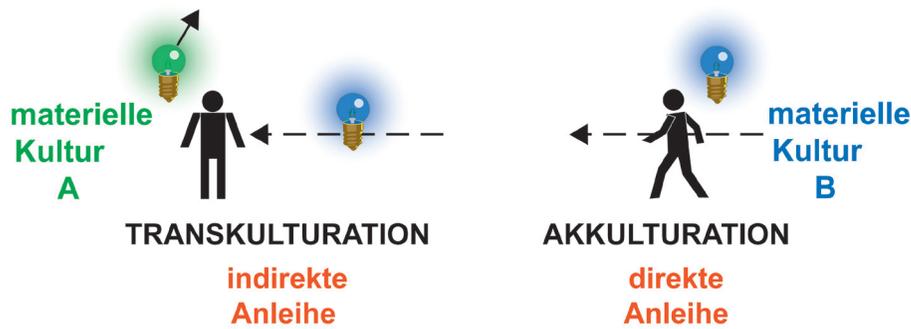


Abb. 5: Gegenüberstellung von Akkulturation und Transkulturation.

andere Funktionen hatten.« (zitiert und übersetzt nach de Beane 2008, 83f.). de Beane versteht unter »Exaptation« eine indirekte und *nicht* willentlich entstandene Verbesserung (eines Werkzeugs, eines Arbeitsablaufes, etc.).

Elementare Mechanismen des technokulturellen Wandels: Ein synoptisches Modell

Um nun die eingangs postulierten Thesen zum möglichen Verlauf einer »Kultur« während eines gegebenen Zeitraums (Abb. 1) zu erweitern, möchten wir am Beispiel technologischer Transferprozesse (Creswell 1982, 1992) ein hierarchisches und auf jede Art materieller Kultur anwendbares synoptisches Modell vorstellen (Abb. 2). Es illustriert die wichtigsten Arten des Technologie- und Kulturtransfers anhand zweier exemplarischer Technologie-Traditionen: Die eine – konservative – »Tradition A« vollzieht eine einheimische Weiterentwicklung (Gradualismus) unter dem Einfluss – oder der Zurückweisung (Gegen-Akkulturation) – einer fortschrittlicheren Technologie- »Tradition B«, die wiederum einen Diffusionismus mit direkten (Akkulturation) oder indirekten Anleihen (Transkulturation) vorzieht. Im Anschluss möchten wir die feineren Abstufungen solcher Transkulturationsprozesse betrachten (Abb. 3-Abb. 6).

Transkulturation – Ein ethnographisches Paradigma zur Interpretation archäologischer Kulturen

Wir weisen einleitend darauf hin, dass wir hier von der ursprünglichen Definition des Begriffs »Akkulturation« (vgl. Herskovits 1938, 1948; Linton 1940; Baré 1991) ausgehen. Das heißt, wir übertragen diesen Begriff ausschließlich und *sensu strictu* auf diejenigen Transformationserscheinungen, die sich aus direktem Kontakt (resp. direkten Anleihen) ergeben (Redfield et al. 1936), so, wie es aktuell in Anthropologie und Ethnologie ohnehin üblich ist (Abb. 4).

Eine Alternative zu Akkulturation und Gegen-Kulturation

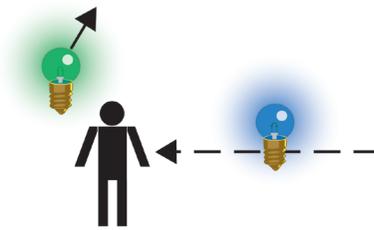
Um kulturelle Veränderungen durch indirekte Kontakte (resp. Anleihen) zu verstehen, können wir auf ein bereits

seit langem bestehendes, aber unseres Wissens nach in der prähistorischen Archäologie wenig genutztes Modell aus der Ethnologie zurückgreifen: die Transkulturation. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von vielen Anthropologen und Ethnologen angewandt, sind die Mechanismen der Transkulturation (lokale Neuinterpretation indirekter Anleihen) klar von denen der Akkulturation (direkten Anleihe) zu unterscheiden.

Der Begriff »Transkulturation« (zunächst »*transculturación*«) wurde 1940 vom kubanischen Historiker und Soziologen Fernando Ortiz (1881-1969) in seinem grundlegenden Werk »*Contrapunteo cubano: del tabaco y del azúcar*« definiert. Es basiert auf der Vorstellung, dass eine Kultur, die für äußere Einflüsse empfänglich ist, diese unter Beibehaltung ihrer Eigenständigkeit auf *indirekte* Weise miteinbeziehen kann. Ohne sich der eigenen Identität zu entfremden, werden die neuen Elemente auf verschiedensten Ebenen von einer Gemeinschaft, in Abhängigkeit von ihrem individuellen kulturellen Erbe, mehr oder weniger (neu) interpretiert. Bastide (1971) hielt es für sinnvoller, hierfür die Begriffe »*entrecroisement*« (übersetzt etwa: Verflechtung) und »*interpénétration*« (übersetzt etwa: Durchdringung) zu verwenden; Kroeber beschrieb diesen Vorgang zunächst als »*idea diffusionism / stimulus diffusionism*« (Herskovits 1940; Kroeber 1952; Tostevin 2007) und entschied sich dann für »*trans-cultural diffusionism*«.

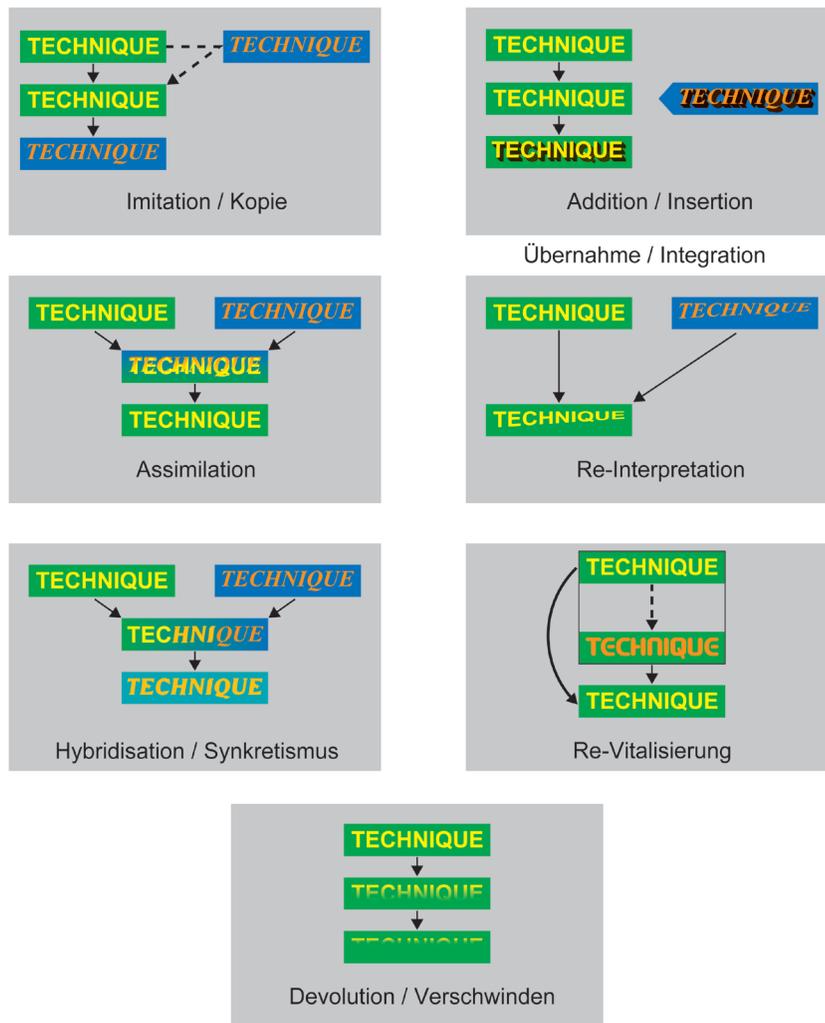
Das Modell der »Transkulturation« verbindet eine Reihe von Erklärungsansätzen miteinander, durch die sich der (vollständige oder teilweise) Grad der Integration von Einflüssen einer Technologie-»Tradition B« in eine »Tradition A« bestimmen lässt (Abb. 2-Abb. 5). Transkulturation manifestiert sich demnach in ganz unterschiedlichen Ausprägungen (Abb. 6), von denen die wichtigsten Definitionen hier zusammengestellt werden sollen:

- **Imitation (Kopie):** lateinisch *imitari* (nachahmen), genauest mögliche Nachschöpfung eines Vorbildes. Ausführlicheres hierzu findet sich insbesondere in den 1890 vom französischen Rechtsanwalt und Soziologen Gabriel Tarde (1843-1904) veröffentlichten »*Lois de l'imitation*« sowie in der Arbeit des amerikanischen Soziologen Everett M. Rogers.



TRANSKULTURATION

indirekte Anleihe



VOLLSTÄNDIGE AUFGABE

Abb. 6: Varianten des Transkulturationsparadigmas.

- **Addition (Insertion):** lateinisch *additio* (hinzufügen, verleihen) Zusammenführung mindestens zweier verschiedener Elemente.
- **Assimilation:** lateinisch *assimilatio* (etwas ähnlich machen), Umwandlung in etwas Ähnliches durch Zusammenführung und Kombination / Integration mindestens zweier verschiedener Elemente.
- **Re-Interpretation:** Umdeutung eines Vorbildes durch Hinzufügen einer individuellen / indigenen Note (nahe an der Neuerfindung, mit oder ohne Verbesserung).
- **Hybridisierung / Synkretisierung:** griechisch *hybris* (unerlaubte Vereinigung), Kreuzung zweier verschiedener Elemente aus der sich ein drittes ergibt – und *sugkrêtismós* (figürl. »Vereinigung zweier Kreter«), kohärente Verbindung mindestens zweier fremder Elemente innerhalb eines Systems; Variante der Addition, bei der jedes Element unter Beibehaltung seiner Besonderheiten weiter existiert.
- **Re-Vitalisierung:** lateinisch *revitalis* (Wiederbelebung), Wiederherstellung eines ursprünglichen Elementes (Renaissance).

Rein auf Basis (selektiv) erhaltener Überreste gestaltet es sich zwar in der Archäologie schwierig, eine ähnliche Präzision und Nuancierung bei der Interpretation kultureller Phänomene zu erreichen, wie dies in der Ethnologie der Fall ist. Es erscheint uns jedoch wichtig, der archäologischen Fachwelt die Bandbreite der Möglichkeiten und die wichtigsten Tendenzen aufzuzeigen, die unser Modell zu identifizieren vermag, nicht zuletzt auch, um dazu anzuregen, im archäologischen Befund explizit nach entsprechenden Hinweisen zu suchen. Tatsächlich entspricht das Transkulturationsparadigma unserer Meinung nach viel eher der paläohistorischen Realität als andere Modelle. Dies insofern, als dass es andersartige und oft besser an das Individuum, die jeweilige Gemeinschaft und den geographischen Standort angepasste Erklärungsansätze bietet. Es respektiert das für jede Kultur spezifische Trägheitszentrum als den eigentlichen Antrieb ihres Wandels.

Ein Modell zur Interpretation synchroner und diachroner Übergangsphänomene

Die feinen Abstufungen, die das Konstrukt der *indirekten* Anleihe im Rahmen des Transkulturationsmodells ermöglicht, bilden eine komplementäre Ergänzung zur Akkulturation durch *direkte* Anleihe, was es zu einem entscheidenden Hilfsmittel bei der Analyse kultureller Wandlungsprozesse macht. Aus archäologischer Sicht eröffnen die breit gefächerten Varianten kulturellen Kontakts innovative Interpretationsmöglichkeiten.

Zum einen bietet Ortiz' Paradigma auf synchroner Ebene eine große Palette technokultureller Übergangsformen, die an jeden Fall, jede Zeitstellung, Region, Resource, Gemeinschaft und jedes Individuum angepasst werden können.

Zum anderen besitzt das Modell in diachroner Perspektive zusätzlich den Vorteil, die möglichen Auslösemechanismen chronokultureller Veränderungen erfassen zu können, vor allem jene, die am Übergang archäologischer Technokomplexe stattfinden. Mit anderen Worten: Das Modell liefert eine dynamischere Sicht auf die tatsächliche Bedeutung terminologischer »Grenzziehungen« zwischen materiellen Kulturen.

In der Tat haben sich Untersuchungen der letzten Jahre stärker auf entscheidende kulturelle Wendepunkte (in übertragenem Sinne die Scharniere an der Grenze zweier Technokomplexe) konzentriert (Guillomet-Malmassari, 2007), die oft fälschlicherweise als ein Ausdruck von Stagnation und Rückentwicklung betrachtet wurden. Wir sehen diese Arrhythmien hingegen als das dynamische Spiegelbild einer kontinuierlichen Suche nach dem optimalen Gleichgewicht zwischen dem »Inneren-« und dem »Äußeren Milieu« und beziehen uns so auf die Terminologie und Konzeptionen Leroi-Gourhans. Es erscheint uns wichtig zu versuchen, die einzigartigen Mechanismen dieser Suche nach Gleichgewicht zu verstehen. Warum und wie bewegen sich technokulturelle Gruppen von einem Stadium in ein anderes? Perioden der Veränderung (Phasen stärkerer

Empfänglichkeit?) lassen sich unabhängig vom Ausmaß, von Kontinuitäten oder Diskontinuitäten (Eggert 2005, 296-307) mit transkulturellen Kontakten erklären. Die Verbreitung neuer Ideen und die Übernahme oder Neuinterpretation technischer Verbesserungen erfordert eben *nicht* zwangsläufig auch Verdrängungsmechanismen oder Wanderungsbewegungen.

Perspektiven: Der Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum – Eine Wiedervorlage

Einige wenige Autoren vertreten die Ansicht, der Wandel vom Mittel- zum Jungpaläolithikum habe sich in Europa als eigenständige Fortentwicklung einheimischer Technokomplexen vollzogen. Die überwiegende Mehrheit der Forscher ist sich jedoch darin einig, in diesem bedeutsamen Übergang die Spuren eines Akkulturationsprozesses zu erkennen, hervorgerufen durch die mehr oder weniger rasche Kolonisierung Eurasiens durch den anatomisch modernen Menschen. Zwischen diesen beiden Standpunkten gibt es eine dritte Position, die die kulturelle Evolution von der biologischen zu entkoppeln sucht. Diese Ansicht spiegelt unserer Meinung nach am besten das Gesamtbild aller verfügbaren Daten wider, die wiederum auf ein allmähliches und mosaikhaftes Auftreten neuer sozioökonomischer Verhaltensweisen hindeuten (Le Brun-Ricalens/ Bordes 2007). Transkulturation erklärt die Entstehung eines in der Betrachtung monolithischen Bildes trotz eines zugrundeliegenden polygenetischen Prozesses. Was wir in der archäologischen Überlieferung beobachten, scheint uns im Wesentlichen »historischer« Natur zu sein und kann demnach nicht als Resultat von Kolonisierungswellen interpretiert werden. Um die an den südwestfranzösischen Steingeräte- und Knochenindustrien zu beobachtenden technologischen Veränderungen während dieses Zeitabschnittes zu erklären, bevorzugen wir eindeutig die Transkulturationshypothese (Le Brun-Ricalens et al. 2009; Bordes et al. 2011). Den technologischen Transformationen nach zu urteilen, die sich in der fließenden Abfolge der Industrien (Moustérien final, Chatelperronien, Proto-Aurignacien und Aurignacien ancien) in dieser Region vollziehen, erscheinen uns die Veränderungen mehr als eine Kontinuität als ein tatsächlicher Bruch.

Vergleichbar mit dem Prozess einer progressiven arrhythmischen Evolution, möglicherweise einhergehend mit einem »Technologietransfer« (Creswell 1982. 1992; Haudricourt 1987), braucht das Transkulturationsmodell keinesfalls auf weitreichende Migrationsbewegungen zur Erklärung von Übergängen zurückzugreifen: die fortschreitende Integration neuer technologischer Ideen führt zur Erweiterung eines überlieferten technologischen Erbes.

«...il n'est pas nécessaire d'invoquer des déplacements de population ; les idées, les objets, peuvent circuler sans que les hommes eux-mêmes aient besoin de bouger.»

Claude Lévi-Strauss »Les Voies de l'Homme« 1988, 202.

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei meinen Kollegen der Ausgrabung in Piage, insbesondere bei Jean-Guillaume Bordes (Universität Bordeaux) und Eugène Morin (Universität Peterborough, Ontario / Kanada) sowie bei den Kollegen João Zilhão, Paul Mellars und Marcel Otte, die uns in Piage besucht haben, für ihren Rat bedanken. Die bereichernden Diskussionen, aber gerade auch unsere manchmal gegensätzlichen Standpunkte, eröffneten mir viele neue Perspektiven und erweiterten meine bibliographische Sammlung zu diesem Thema auf essenzielle Weise. Insbesondere die von Eugene empfohlene Arbeit von Boyd und Richerson hat meine Kenntnis angelsächsischer Literatur stetig anwachsen lassen. Ebenso bin ich Arianne Boileau (Universität Peterborough, Ontario / Kanada) dankbar, die mit einer Ausdauer, die eines *Tecumseh* würdig wäre, all ihr Knowhow eingebracht hat, um die bibliografischen Recherchen abzuschließen. Dafür möchte ich ihr sehr herzlich danken. Die Illustrationen habe ich den computergrafischen Kenntnissen von Henry-Georges Naton zu verdanken. Ich möchte ihm meine Wertschätzung und meinen Dank aussprechen.

Im Bewusstsein der schwierigen Aufgabe, dieses Manuskript zu übersetzen, möchte ich abschließend Martina Sensburg sehr herzlich danken. Ohne ihr weit über die reine Übersetzung hinausgehendes Lektorat, bei dem sie mich mit scharfem Verstand immer wieder zur Präzisierung von Sachverhalten anregte, wäre dieser Text in der vorliegenden Fassung nicht zustande gekommen. Sie besorgte außerdem die englische Übersetzung der Zusammenfassung sowie eine Überarbeitung der Illustrationen.

Glossar

Akkulturation: aus dem lateinischen *ad-* (in Richtung) und *culter / cultura* (kultivieren im Sinne menschlicher Aktivität) abgeleitet; alle dynamischen Prozesse, in denen eine Kultur eine andere durch Kontakt oder direkte Anleihen mit in der anderen Kultur ursprünglich fremden Elementen überprägt.

Addition (Einfügung): lateinisch *additio* (hinzufügen, verleihen); Zusammenführung mindestens zweier verschiedener Elemente.

Anomie: griechisch *anomos* (gesetzlos, ohne Ordnung), Störung oder gar Abwesenheit von sozialer Ordnung / Organisation, die zum Zerfall einer Kultur führen kann (als Folge der Auflösung allgemein anerkannter Normen).

Assimilation: lateinisch *assimilatio* (etwas ähnlich machen); Umwandlung in etwas Ähnliches durch Zusammenführung und Kombination / Integration mindestens zweier verschiedener Elemente.

Gegen-Akkulturation: sich in einer Gruppe manifestierendes Gefühl der Ablehnung oder gar Feindseligkeit gegenüber einer Kultur, die versucht, sie zu dominieren; äußert sich manchmal auch in einer auf sich

selbst bezogenen Referenzierung der »unterliegenden« Kultur.

Dekulturation: Verlust sämtlicher kulturellen Referenzwerte, ohne im Gegenzug diejenigen einer anderen Kultur zu übernehmen / assimilieren. Sie schlägt sich v.a. in den durch »konfrontativen« Kontakt mit einer dominanten Kultur an den stärksten gefährdeten Gesellschaften nieder.

Enkulturation: Weitergabe-/Lernprozess des innerhalb einer Gruppe vorhandenen Wissens an die individuellen Gruppenmitglieder.

Endokulturation: Initialphase der Enkulturation, die die Phase der transgenerationalen Wissensweitergabe (durch Älteste / die Familie) an die Nachkommen beschreibt.

Hybridisierung: griechisch *hybris* (unerlaubte Vereinigung), Kreuzung zweier verschiedener Elemente aus der sich ein drittes ergibt.

Imitation: lateinisch *imitari* (Nachahmen), genauest mögliche Nachschöpfung eines Vorbildes (Kopie).

Interkulturation: proaktiver Ansatz, bei dem sich die Kontakte zwischen verschiedenen Kulturen dadurch auszeichnen, dass sie die elementaren Grundlagen und Wechselwirkungen innerhalb der jeweils anderen Kultur gegenseitig respektieren (Suche nach Verständnis, indem man sich in die andere Kultur hinein versetzt). Interkulturation scheint einen wichtigen Anteil an komplexen kulturellen Prozessen zu haben, die Modelle der Multikulturation oder Plurikulturation nicht angemessen zu erklären vermögen. Letztere beschreiben vielmehr ein sich-Gegenüber- bzw. ein Nebeneinanderstehen von Kulturen.

Re-Kulturation: Rückbesinnung auf die kulturellen »Wurzeln«, der auf die Wiederbelebung eines verlorenen ursprünglichen Erbes abzielt. Der Prozess führt zu mehr oder weniger authentischen Ergebnissen.

Re-Interpretation: Umdeutung eines Vorbildes durch Hinzufügen einer individuellen / indigenen Note (nahe an der *Neuerfindung*, mit oder ohne Verbesserung).

Re-Vitalisierung: lateinisch *revitalis* (Wiederbelebung), Wiederherstellung eines ursprünglichen Elementes (Renaissance).

Synkretisierung: griechisch *sugkrêtismós* (figürl. »Vereinigung zweier Kreter«); kohärente Verbindung mindestens zweier fremder Elemente innerhalb eines Systems; Variante der Addition, bei der jedes Element unter Beibehaltung seiner Besonderheiten weiter existiert.

Transkulturation: dynamischer Prozess, während dessen sich *eine* Kultur durch den Kontakt mit einer *anderen* weiterentwickelt. Vorgang, bei dem sie der anderen Kultur indirekt für sie spezifische Elemente entlehnt und diese in Einklang mit ihren eigenen kulturellen Traditionen um-/neuinterpretiert.

Literatur

- Albert 1995 = B. Albert, Anthropologie appliquée ou anthropologie «impliquée»? Ethnographie, minorités et développements. In: J.-F. Baré (Hrsg.), Les applications de l'anthropologie : un essai de réflexion collective depuis la France. Editions Karthala, Collections «Hommes et sociétés», 87 -118.
- Balandier 1955 = G. Balandier, Sociologie actuelle de l'Afrique noire. Dynamique des changements sociaux en Afrique centrale. Presses Universitaires de France (Paris 1955).
- Baré 1991 = J.-F. Baré, Acculturation. In: P. Bonte / M. Izard (Hrsg.), Dictionnaire de l'Ethnologie et de l'Anthropologie. Presses Universitaires de France (Paris 1991) 1-3.
- Barnett 1940 = H. G. Barnett, Culture Processes. American Anthropologist. Vol. 42 (1) 33-37.
- Barnett 1953 = H. G. Barnett, Innovation: The Basis of Cultural Change. Mac Graw Hill (New York 1953).
- Bastian 1900 = A. Ph. Bastian, Die wechselnden Phasen im Geschichtlichen Sehkreis., D. Reimer (Hrsg) (Berlin 1900) Vol. 1-4.
- Bastide 1971 = R. Bastide, Anthropologie appliquée. Payot (Paris 1971).
- de Beaune 2004 = S. A. de Beaune, The invention of technology: prehistory and cognition. Current Anthropology 45 (2) 139-162.
- de Beaune 2008 = S. A. de Beaune, L'homme et l'outil. L'invention technique durant la préhistoire. Collection «Le passé recomposé». CNRS éditions (Paris 2008).
- Benedict 1934 = R. F. Benedict, Patterns of Culture. Houghton Mifflin (New York 1934).
- Bettinger et al. 2006 = R. L. Bettinger / B. Winterhalder / R. McElreath, A simple model of technological intensification. Journal of Archaeological Science 33 (4) 538-545.
- Boas 1911 = F. Boas, The Mind of Primitive Man. The Mac Millan Company (New York 1911).
- Bordes et al. 2011 = J.-G. Bordes / F. Le Brun-Ricalens / F. Bachelier / A. Michel, Towards a new transition: New data concerning the lithic industries from the beginning of the Upper Paleolithic in Western Europe. In: A.P. Derevianko / M. V. Shunkov (Hrsg.), Characteristical features of the Middle to Upper Palaeolithic transition in Eurasia: development of culture and evolution of Homo species. Proceedings of the International Symposium of Denisova cave, Altai, Russia (July 4-10, 2011), Publishing Department of the Institute of Archaeology and Ethnography SB RAS (Novosibirsk 2011) 11-23.
- Boyd / Richerson 1985 = R. Boyd / P. J. Richerson, Culture and the Evolutionary Process. University of Chicago Press (Chicago 1985).
- Clark 1968 = D. L. Clark, Analytical Archaeology. Methuen & Co Ltd (London 1968).
- Creswell 1982 = R. Creswell, Transferts de techniques et chaînes opératoires. Techniques et Culture 2, 143-163.
- Creswell 1992 = R. Creswell, Tendances et fait, logique et histoire. Techniques et Culture 21, 37-59.
- Cuche 1996 = D. Cuche, La notion de culture en sciences sociales. La découverte. (Repères 205). (Paris 1996).
- Cusick 1998 = J. G. Cusick (Hrsg.), Studies in Culture Contact: Interaction, Culture Change and Archaeology. Occasional Paper 25, Center for Archaeological Investigations, Southern Illinois University (Carbondale 1998).
- Darwin 1859 = C. R. Darwin, On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life (London 1859).
- Darwin / Wallace 1858 = C. R. Darwin / A. R. Wallace, On the Tendency of Species to form Varieties, and on the Perpetuation of Varieties and Species by Natural Means of Selection. Ternate. Linnean Society (London 1858).
- Demorgon 2004 = J. Demorgon, Complexité des cultures et de l'interculturel. Contre les pensées uniques. Economica (Paris 2004).
- Devereux 1972 = G. Devereux, Ethnopsychanalyse complémentariste. Flammarion (Paris 1972).
- Eggert 1978 a = M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie und Ethnologie: Studien zur amerikanischen New Archaeology. Praehistorische Zeitschrift 53 (1) 6-164.
- Devereux 1978 b = M. K. H. Eggert, Zum Kulturkonzept in der prähistorischen Archäologie, Bonner Jahrbuch 178, 1-20.
- Devereux 2005 = M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden. (2. Auflage) A. Francke Verlag (Tübingen, Basel 2005) Uni-Taschenbücher (UTB) 2092.
- Eisenhauer 1999 = U. Eisenhauer, Kulturwandel als Innovationprozess: die fünf großen »W« und die Verbreitung des Mittelneolithikums in Südwestdeutschland. In: Das aktuelle Thema: Erfindung – Innovation – Idee. Archäologische Informationen 22 (2) 215-239.
- Everett 1962 = M. R. Everett, Diffusion of Innovations. Free Press of Glencoe, Macmillan Company (New York 1962).
- Gallay 1986 = A. Gallay, Archéologie demain. Editions Belfond (Paris 1986).
- Gallay 1992 = A. Gallay, A propos de la céramique actuelle du delta intérieur du Niger (Mali): approche ethnoarchéologique et règles transculturelles. In: Ethnoarchéologie: justification, problèmes, limites. 12ème rencontres internationales d'Archéologie et d'Histoire d'Antibes. APDCA, Juan-les-Pins (Antibes 1992) 67-89.
- Gallay 2001 = A. Gallay, Diffusion ou invention : un faux débat pour l'Archéologie? In: J.-P. Descoedres / E. Huysecom / V. Serneels / J.-L. Zimmermann (Hrsg.), The Origins of Iron Metallurgy. Proceedings of the First International Colloquium on the Archaeology of Africa and the Mediterranean Basin. Genf 4-7 Juni 1999. Mediterranean Archaeology 14, 13-24.
- Gallay 2007 = A. Gallay, Quels paradigmes pour la préhistoire? Un historique. In = J. Evin (Hrsg.), Un siècle de construction de discours scientifique en Préhistoire. Actes du 26^{ème} Congrès préhistorique de France (Congrès du Centenaire de la Société préhistorique française) Avignon 21-25 September 2004. Société préhistorique française, vol. 1, 301-312.
- Gelbert 2003 = A. Gelbert, Traditions céramiques et emprunts techniques dans la vallée du fleuve Sénégal. Collection «Référentiels». Maison des Sciences de l'Homme. Editions Epistèmes (Paris 2003) 1 CD-Rom.
- Gluckman 1963 = M. H. Gluckman, Order and Rebellion in Tribal Africa. The Free Press of Glencoe (Macmillan, New York).
- Gould / Vrba 1982 = S. J. Gould / E. Vrba, Exaptation – a missing term in the science of form. Paleobiology 8, 4-15.
- Guille-Escuret 2003 = G. Guille-Escuret, Les techniques, entre tradition et intention. Techniques et culture 42, 97-110.
- Guillomet-Malmassari 2007 = V. Guillomet-Malmassari, Approche épistémologique de la notion de transition

- dans la Préhistoire française à la fin du XIX^{ème} siècle. In : J. Evin (Hrsg.), Un siècle de construction de discours scientifique en Préhistoire. Actes du XXVI^{ème} Congrès préhistorique de France (Congrès du Centenaire de la Société préhistorique française) Avignon, 21-25 September 2004. Société préhistorique française, vol 1, 293-300.
- Haller 2005 = D. Haller, Ethnologie. Deutscher Taschenbuch Verlag (München 2005).
- Haudricourt 1987 = A. G. Haudricourt, La Technologie, Science Humaine : Recherches d'Histoire et d'Ethnologie des Techniques. Maison des Sciences de l'Homme (Paris 1987).
- Herskovits 1928 = M. J. Herskovits, The American Negro: a study in racial crossing. A. Knopf (New York 1928).
- Herskovits 1938 = M. J. Herskovits, Acculturation, the Study of Culture Contact. Augustin (New York 1938).
- Herskovits 1940 = M. J. Herskovits, Stimulus Diffusion. American Anthropologist, vol. 42 (1), 1-20.
- Herskovits 1948 = M. J. Herskovits, Man and his Works. The Science of Cultural Anthropology. A. Knopf (New York 1948).
- Herskovits 1952 = M. J. Herskovits, Les bases de l'Anthropologie culturelle. Payot (Paris 1952).
- Hobgin 1958 = H. I. Hobgin, Social change. Watts (London 1958).
- Keesing 1941 = F. M. Keesing, The South Seas in the Modern World. Institute of Pacific Relations International Research Series (New York 1941).
- Kiefer 1967 = K. Kiefer, Die Diffusion von Neuerungen. Heidelberger Sociologica 4 (Tübingen 1967).
- Kluckhohn 1949 = C. K. M. Kluckhohn, Mirror for Man. Whittelsey House (New York 1949).
- Kollektiv 1999 = Das aktuelle Thema: Erfindung – Innovation – Idee. Archäologische Informationen 22 (2) 203-277.
- Kroeber 1923 = A. L. Kroeber, Anthropology. Harcourt, Brace & Company Inc. (New York 1923).
- Kroeber 1949 = A. L. Kroeber, An authoritarian panacea. American Anthropologist. Vol. 51 (2) 318-320.
- Kroeber 1952 = A. L. Kroeber, The Nature of Culture. The University of Chicago Press (Chicago 1952).
- Kroeber / Kluckhohn 1952 = A. L. Kroeber / C. K. M. Kluckhohn, Culture: a critical review of concepts and definitions. Peabody Museum of Archaeology and Ethnology. Harvard University Press 47 (1), viii, (Cambridge, Mass 1952).
- Le Brun-Ricalens / Bordes 2007 = F. Le Brun-Ricalens / J.-G. Bordes, Les débuts de l'Aurignacien en Europe occidentale : unité ou diversité ? Du territoire de sub-sistance au territoire culturel. Die Anfänge des Aurignacien in Westeuropa: Einheit oder Diversität? Vom Subsistenzraum zur Kulturlandschaft. In: H. Floss / N. Rouquerol (Hrsg.), Les chemins de l'Art aurignacien en Europe. Actes du Colloque international d'Aurignac, 16-18 Sept. 2005. Éditions Musée-Forum Aurignac, cahier 4 (Toulouse 2007) 37-62.
- Le Brun-Ricalens et al. 2009 = F. Le Brun-Ricalens / J.-G. Bordes / L. Eizenberg, A crossed-gance between southern European and Middle-Near Eastern early Upper Palaeolithic technocomplexes: Existing models, new perspectives. In: M. Camps / C. Szmidt (Hrsg.), The Mediterranean from 50 000 to 25 000 BP = Turning points and new directions. Oxbow Books (Oxford 2009) 11-34.
- Leroi-Gourhan 1943 = A. Leroi-Gourhan, L'Homme et la Matière. Evolution et Techniques. Albin Michel (Paris 1943).
- Leroi-Gourhan 1945 = A. Leroi-Gourhan, Milieu et techniques. Évolution et Techniques, II. Albin Michel (Paris 1945).
- Leroi-Gourhan 1946 = A. Leroi-Gourhan, Archéologie du Pacifique Nord. Matériaux pour l'étude des relations entre les peuples riverains d'Asie et d'Amérique. Travaux et mémoires de l'Institut d'Ethnologie, tome XLII. Université de Paris (Paris 1946).
- Leroi-Gourhan 1968 = A. Leroi-Gourhan, L'Expérience ethnologique. In: J. Poirier (Hrsg.), Ethnologie générale. Encyclopédie de La Pléiade (Paris 1968) 1816-1825.
- Lévi-Strauss 1968 = C. Lévi-Strauss, "... nous avons lui et moi essayé de faire à peu près la même chose. » André Leroi-Gourhan ou les Voies de l'Homme, actes du Colloque du CNRS, mars 1987, Albin Michel (Paris 1968) 201-206.
- Linton 1936 = R. Linton, The study of Man; an introduction (New York 1936).
- Linton 1940 = R. Linton, Acculturation in seven American Indian Tribes. Appleton Century (New York 1940) p. xvii .
- Mazurié de Keroualin 2003 = K. Mazurié de Keroualin, Genèse et diffusion de l'Agriculture en Europe: agriculteurs, chasseurs, pasteurs. Editions Errance, Collection des Hespérides (Paris 2003).
- Mead 1956 = M. Mead, New lives for old: cultural transformation-Manus. Morrow (New York 1956).
- Mead 1963 = M. Mead, Socialization and enculturation. Current Anthropology 4 (2) 184-188.
- Mercier 1968 = P. Mercier, Le changement social et culturel. In: J. Poirier (Hrsg.), Ethnologie générale. Encyclopédie de La Pléiade (Paris 1968) 1004-1036.
- Mobdj 1982 = G. Mbodj, Acculturation et enculturation en pédagogie. Introduction à l'éthnopédagogie. Dossiers de l'Education 1, décembre 1982.
- Morgan 1877 = L. H. Morgan, Ancient Society or Researches in the lines of Human Progress from savagery through Barbarism to Civilization. Holt (New York 1877).
- Ortiz 1940 = F. Ortiz, Contrapunteo cubano del tabaco y del azúcar. (Advertencia de sus contrastes agrarios, economicos, historicos y sociales, su Etnografia y su Transculturación). Vorwort von B. Malinowski (Havanna 1940).
- Otte 2007 = M. Otte, Evolution du discours scientifique en Préhistoire paléolithique. In: J. Evin (Hrsg.), Un siècle de construction de discours scientifique en Préhistoire. Actes du 26^{ème} Congrès préhistorique de France (Congrès du Centenaire de la Société préhistorique française) Avignon, 21-25 September 2004. Société préhistorique française, vol. 1, 277-281.
- Panoff / Perrin 1973 = M. Panoff / M. Perrin, Dictionnaire de l'Ethnologie. Payot (Paris 1973).
- Perlès 2007 = C. Perlès, Diffusions, emprunts, refus d'emprunts: les acteurs humains. In: P. Rouillard / C. Perlès / E. Grimaud (Hrsg.), Mobilités, Immobilismes. L'emprunt et son refus. Colloques de la Maison René-Ginouvès, Archéologie et Ethnologie. De Boccard (Paris 2007) 319-326.
- Powell 1883 = J. W. Powell, Human evolution. Transactions of the Anthropological Society of Washington 2, 176-208.

- Radcliffe-Brown 1952 = A. R. Radcliffe-Brown, *Structure and Function in Primitive Society*. The Free Press (Glencoe, Illinois 1952).
- Redfield et al. 1936 = R. Redfield / R. Linton / M. Herskovits, *Memorandum on the study of acculturation*. *American Anthropologist* 38, 149-152.
- Schmidt / Koppers 1937 = W. Schmidt / W. Koppers, *Handbuch der Methode der kulturhistorischen Ethnologie*. Aschendorff (Münster 1937).
- Simondon 1958 = G. Simondon, *Du mode d'existence des objets techniques*. Aubier (Paris 1958).
- 2005: G. Simondon, *L'invention dans les techniques. Cours et conférences*. Collection »Traces écrites«. Le Seuil (Paris 2005).
- Soulier 2007 = P. Soulier, *La notion »d'emprunt« chez André Leroi-Gourhan*. In: P. Rouillard / C. Perlès / E. Grimaud (Hrsg.), *Mobilités, Immobilismes. L'emprunt et son refus. Colloques de la Maison René-Ginouvès, Archéologie et Ethnologie*. De Boccard (Paris 2007), 15-23.
- Tarde 1890 = G. Tarde, *Les lois de l'imitation*. Alcan (Paris 1890).
- Tostevin 2007 = G. B. Tostevin, *Social Intimacy. Artefact visibility, and Acculturation Models of Neanderthal-Modern Human Interaction*. In: P. Mellars / K. Boyle / O. Bar-Yosef, C. Stringer (Hrsg.), *Rethinking the Human Revolution: New Behavioural and Biological Perspectives on the Origins and Dispersal of Modern Humans*. Chapter 28. *MacDonald Institute for Archaeological Research Monographs* (Cambridge 2007) 341-357.
- Tylor 1871 = E. Tylor, *Primitive Culture*. Vol. 2 (London 1871).
- Warnier 1999 = J.-P. Warnier, *Construire la culture matérielle. L'homme qui pensait avec ses doigts*. Presses Universitaires de France (Paris 1999).
- Wissler 1923 = C. Wissler, *Man and Culture*. T. Crowell, (New York 1923).

Anschrift der Verfasser

Foni Le Brun-Ricalens, „Chargé de direction“
Service d'Archéologie préhistorique
Centre National de Recherche Archéologique
241, rue de Luxembourg
L-8077 Betrange G.-D. de Luxembourg
foni.lebrun@cnra.etat.lu

Dr. Martina Sensburg
D-56626 Andernach
lektorat-redaktion@posteo.de